

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Höll, Franz Xaver

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

stunden hatte er eine eigene Regelung. Neben dem Beruf füllte die Beschäftigung mit geschichtlichen, politischen und religiösen Fragen sein Leben aus und ließ ihn wohl auch gewandt und tapfer die Feder führen. Persönlich anspruchslos, war er wegen seiner Mildtätigkeit geehrt. Er starb am 31. Oktober 1904 zu Karlsruhe.

Joh. Schweiger †.

### Franz Xaver Höll,

geboren 27. Mai 1817 in Ettlingen, Sohn eines armen Handwerkers, früh verwaist, studierte mit Hilfe von Stipendien, *Theo.* Logie in Freiburg. 1842 zum Priester geweiht, wirkte er als Pfarrvikar in St. Peter und seit 1844 als Kaplan in Karlsruhe, wo ihm bald seine seelsorgerischen Verdienste um preußische Truppen den Roten Adlerorden brachten. Ein frommer Seelenhirte, trotz nicht fester Gesundheit rastlos auf allen Gebieten tätig, hat er, überall beliebt, für die katholische Gemeinde und deren Vereine Vorbildliches und Nachhaltiges geschaffen. Man rühmte ihn als unermüdlichen Beichtvater, anerkannten Prediger, eifrigen Krankentröster, gewinnenden Katecheten und als Helfer aller Mühseligen und Beladenen. Dem Gesellen- und Lehrlingsverein war er Gründer; dem von ihm miterrichteten St. Vinzentiusverein widmete er bis zuletzt seine besondere Fürsorge. Was die Katholiken Ende der siebziger Jahre zur Förderung des religiösen Lebens an Bruderschaften und Vereinen in Karlsruhe besaßen, war sein Werk.

Bei Errichtung des katholischen Oberstiftungsrates 1862 vom Erzbischof zum katholischen Oberstiftungsrat ernannt, blieb ihm seelsorgerische Betätigung ein Bedürfnis, soweit es das neue Amt zuließ. In die neuartigen Dienstgeschäfte arbeitete sich Höll mit der ihm eigenen Energie rasch ein. Praktischer Sinn und angeborenes Verwaltungstalent ließen ihn bald als wertvollen Mitarbeiter im Kollegium erscheinen. Die Rechte der Kirche hatten in ihm einen überzeugten Verfechter, — es war die Zeit, wo der Staat die Mitleitung der Kirche bei Verwaltung ihres Vermögens einzuzwingen strebte und unerwünschte Kollegialmitglieder mit Polizeigewalt vom Sitzungszimmer fernhielt. Dem Übermaß an Arbeit, welche der 1868 zum Geistlichen Rat Ernante sich zumutete, war

seine Gesundheit nicht gewachsen. Ein Schlaganfall machte 1871 ihm die Besorgung der Dienstgeschäfte unmöglich und führte 1878 zu seiner Pensionierung. Halbgelähmt und fast erblindet, trug der nach Schaffen und Wirken sich Sehnennde in Ergebung sein Schicksal, bis ihn am 23. Mai 1879 der Tod erlöste.

Joh. Schweiger †.

### Karl Bissinger

wurde am 18. April 1845 zu Karlsruhe geboren als Sohn des dortigen Lyzealprofessors Karl Bissinger. Von 1863 bis 1867 studierte er in Bonn, Göttingen und Heidelberg klassische Philologie und Germanistik. Seine erste Staatsprüfung bestand er mit der nur selten erteilten Gesamtnote „vorzüglich“. Seit 1871 wirkte er als Professor am Gymnasium zu Karlsruhe, wo er auch seine erste Verwendung im Schuldienst gefunden hat. Als Lehrer an der Prinzen- und Viktoriaschule wirkte er an der Erziehung und dem Unterricht des späteren Großherzogs Friedrichs II. und der Königin Viktoria von Schweden mit. 1885 erhielt er die Ernennung zum Direktor des Progymnasiums Donaueschingen, von wo er 1895 in gleicher Eigenschaft an das Neuchlinggymnasium zu Pforzheim versetzt wurde. In dieser seiner Tätigkeit übertraf er durch die umfassenden Kenntnisse in den klassischen Sprachen und in der deutschen Literatur und durch seine große Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit bei weitem den Durchschnitt seiner Berufskollegen, wenn auch ein gewisser Schwung und feineres ästhetisches Fühlen in seiner Unterrichtsweise vermisst wurde. Daneben fand er noch hinreichend Zeit für ein erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten, das sich vornehmlich auf die Vorgeschichte und Archäologie Badens und die Numismatik erstreckte. Im Auftrag der Badischen Historischen Kommission hat er im ersten Neujahrsblatt (1891) die Urgeschichte des badischen Landes bis zum Ende der Römerzeit behandelt. In numismatischen Fragen galt er unbestritten als hervorragender Fachmann. Unter großen Opfern hatte er eine reichhaltige Münzsammlung mit wertvollen und seltenen Stücken angelegt, die nach seinem letzten Willen in den Besitz der Stadt Pforzheim übergegangen ist. Für die Geschichte dieser Stadt hat er sich durch seine fünfzehnjährige Mitarbeit in der Archivkommission ein